



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Opera, Oder Alle Bücher und Schrifften der Heiligen/ Seraphischen Jungfrawen und Mutter/ Theresa von Iesv, Der Discalceaten Carmeliten und Carmeliterinnen Stiffterin

Teresa <de Jesús>

Cöllen am Rhein, 1686

Das 23. Cap. In welchem sie wieder anfängt von dem Verlauff ihres Lebens zuhandlen/ und was massen sie angefangen nach grösserer Vollkom[m]enheit zutrachten/ und durch was Mittel: ist sehr nutz für ...

urn:nbn:de:hbz:466:1-37817

Das drey und zwanzigste Capittel.

In welchem sie wider anfängt von dem Verlauff ihres Lebens zu handeln / und was massen sie angefangen nach grösserer Vollkommenheit zu trachten / und durch was Mittel; ist sehr nutz für die jenigen / welche Seelen zu regieren haben / die dem Gebett ergeben seynd / damit sie wissen wie sie sich im Anfang mit ihnen verhalten sollen / meldet auch / wie nützlich ihr gewesen / daß man sie habe wissen zu leyren.

Egund will ich nun wider um kehren zu dem / wo ich aufgesetzt hab in der Erzählung meines Lebens / habe mich vielleicht länger auffgehalten / als ich gebühret hätte / ist aber geschehen / damit das j. nige desto besser möge verstanden werden / was hernach folgen wird. Was jetzt hernach folget / ist ein anders neues Buch / ein anders neues Leben / sag ich. Das Leben / das ich bis hieher geführt / das ist mein Leben; das Leben aber / das ich geführt / seithero in diese Sachen des Gebetts angefangen zu erklären / ist / daß Gott in mir geliebet hat / wie mich geduncket; dan ich erkenne / daß es unmöglich gewesen wäre / daß ich in so kurzer Zeit solche böse Gewonheiten und Wercke unerschaffen hätte können. Gebenedeyet sey der Herr / der mich von mir selbstem erlediget hat. Bald ich nun an zefangen die Gelegenheiten auf dem Weg zu raumen / und mich dem Gebett mehrers zuegeben / sieng auch der Herr an mir Gnaden zu ertheilen / als welcher allem Ansehen nach; anders nichts verlangte / als daß ich wolte annehmen. Hat derothalben seine Göttliche Majestät angefangen mir sehr oft und gar gemeinlich das Gebett der Ruhambete zu verleyhen / ja auch der Vereintung / welches eine zimlich: Wile wäre. Ich aber / weil zu diesen Zeiten sich allerley Verung mit W. ibsbildern zugetragen hatten / welche vom bösen Feind übel verführet waren worden / sieng an mich zu furchten / sinnemahl die Ergezung und Süßigkeit / die ich empfande / also groß war / und offterm ihl ohne daß ich es verhindern konnte. Anders Thals spürte ich aber auch in mir eine sehr grosse Sicherheit / daß es von Gott wäre / sonderlich wan ich im Gebett war; sahe auch / daß ich darauf sehr gebessert wurde / mit mehrere Kräften überkame. Wan ich aber ein wenig wider zerstreuet wurde / so sieng ich wider an zu fürchten und zu gedencen / ob nicht vielleicht der böse Feind / unter dem Schein des Guten / meinen Verstand also wolte inhalten / auffziehen / damit er mich des innerlichen Gebetts berauben möchte / und daß ich also an das Leyden Christi nicht gedencen / noch meines Verstands mißgebrauchen konnte / welches mir ein grösserer Verlust zu seyn fürkame / weil es nicht verstande.

Teresa genießet offte des Gebetts der Ruhambete und der Vereintung.

Da weil mir aber nunmehr seine Gutliche Majestät Recht und Er-
kannuß mittheilen wolte/ihn nicht mehr zu beleidigen/ und zu erkennen / wie
hoch ich ihm verbunden wäre/ dahero nahm diese Forcht dermaßen zu / daß ich
dardurch angetrieben wurde Geistlichen Personen nachzuforschen/ mit denen
ich hier von handeln möchte/ hatte auch schon Wissenschaft von etlichen/sintemahl die Patres der Societät JESU hiehero kommen waren/denen ich wolte
wol ich keinen kenne/ sehr geneigt war/allein darumb/weil ich wußte / was sie
für ein Weiß zu leben und zu betten hatten. Ich hielt mich aber nicht für wür-
dig mit ihnen zu reden / noch stark genug ihnen zu gehorsamen/welches mich
mehr forchtsamb machte; dan daß ich mit ihnen handeln solte/und gleichwol die
jünge seyn / die ich war/das kame mir schwär für.

In solchem Streit hab ich ein zeitlang verharret / bis daß ich mich durch
viel innerliches kämpffen und grosse Forcht entschlossen/ mit einer Geistlichen
Person zu handeln/und sie zu frage/was daß für ein Weiß des Gebetts wäre/die
ich hatte/und daher mich/so ich irrete/unterweisen und lehren wolte/zuthun alles/
was mir möglich wäre/damit ich Gott nicht beleidigte. Dan der Mangel der
Kräften/den ich in mir spührete (wie ich gesagt hab) der machte mich so forcht-
samb. Wie ein grosser Irthumb war aber dieses/du mein Gott/daß ich/damit
ich fromm und gut würde werden/mich vom Guten abwendete. Es muß der
böse Feind gewis im Anfang der Tugend hierin sonderlichen Fleiß anwenden/
weil ich mich selber in diesem Fall so gar nicht entschliessen konte / dieweil ihm
wol bewußt/daß alle Wolfahrt einer Seelen hierin bestehe/daß sie mit Freun-
den Gottes handle;dahero konte ich so gar nicht daran kommen/ daß ich mich
hierzu entschliessen thäte. Ich wartete/bis ich mich zuvor gebessert hätte / gleich
wie ich gethan / da ich das Gebett unerlassen hatte / und wäre vielleicht solches
nimmermehr geschächen; sintemahl ich in etlichen geringen Dingen auf böser
Gewohnheit also vertiefft war/daß ich kaum fassen oder glauben konte / daß sol-
ches böß wäre/daß demnach vonnöthen war / daß andere mir zu Hülf kämen/
und die Hand bicteten/damit ich mich auffrichten möchte; gebenedeyt sey der
Herr/der der erste gewesen/der mir endlich die Hand gebotten.

Als ich nun sah/daß die Forcht in mir also überhand nähme / weil das
Gebett unahme; so geduckte mich / es müste hierunter ein sehr grosses Gut
oder ein sehr grosses Ubel verborgen seyn. Dan ich verstande nunmehr wol/
daß diß/was ich an mir hatte/ein übernatürlich Ding war/ dan denselben bis
weilen kein Widerstand thun konte/wie dan auch nicht in meiner Gewalt war
solches zu haben/won ich selber wolte. Dahero gedachte ich bey mir/es wäre kein
anders Mittel für mich/als daß ich mich bestüsse ein reines Gewissen zu haben/
und mich von allen Gelegenheiten zu sündigen zu entziehen / wans schon auch
D

Wird auß
Forcht
angetrie-
ben/geist-
reichen
Personen
nachzu-
forschen.

Durch
Reinigkeit
des Her-
zens be-
gehret sie
sich zu ver-
sichern.

nur

nur läßliche Sünde wären; dan wäre solches vom Geist Gottes / so war der Nutz und Gewinn schon für sich selber; wäre es aber vom bösen Geist/dieweil ich mich beflisse dem Herrn zu gefallen / und nicht zu beländigen / so würde es mir wenig schaden können/sondern viel mehr zu seinem Verlust gereichen. Als ich mich also entschlossen hatte/und den Herrn ohne unterlaß bare / daß er mir bey stehen wolte/nach dem ich solches etliche Tag gerieben hatte/ sahe ich / daß meine Seel nicht Stärck genug hätte für sich selber allein zu so hoher Vollkommenheit zu gelangen/ven wegen etlicher Neigungen/die ich zu Dingen trug/welche an ihnen selber zwar nicht sehr böß/jedoch gnugsamb waren den ganzen Handel zu verderben.

Nun hatte man mir von einem Priester gesagt/ der gelehrt war / und an dem hiesigen Drey wohnen thäte / dessen Frommkeit und guten Wandel der Herr unter dem Volk kundbar zu machen anfinge; zu diesem machte mir einen Zugang ein Adliche und heilige Person/die in dieser Stadt wohnt/welche zwar verheyrath/aber eines so exemplarischen und tugendsamen Wandels ist/ auch dem Gebet und Wercken der Lieb dermassen ergeben/ daß seine Tugend und Vollkommenheit in allen Dingen erscheinet; und zwar billich / sine magis durch ihn vielen Seelen geholffen ist worden/ und sehr viel guts wiederfahren wegen so vieler Talent und sonderbaren Gaben/die er hat / also daß / ob ihm schon sein Stand darzu behülfflich / gleichwol dieselben zu üben und wol anzulegen nicht unterlassen kan; ist eines hohen Verstands/ und sehr freundlich gegen jederman/hat eine Weiß zu conversiren und zu handeln/die nicht verdrüsslich/sondern also lieblich und angenehm/zugleich aber auch auffrecht und heilig ist/das er allen/mit denen er umghehet/wol gefälle. Alles richter und ordnet er zu größerm Nutzen der jentgen Seelen/mit denen er handelt/und schenket/ als wan er auff nichts anders sich beflisse/als wie er niemand überlästigt seyn / und jedermänniglich dienen und gefallen möge.

Dieser fromme und Gottselige Mann ist / meines Erachtens / mit seinem Fleiß ein Anfang gewesen/das meine Seel den Weg des Heyls eingangen. Seiner Demuth verwundere mich/das er mich hat wollen besuchen/da er doch/wie ich vermein/bey nahem auff die vierzig Jahr lang im Gebet sich gehalten (möchte vielleicht umb zwey oder drey Jahr weniger seyn) und voller Vollkommenheit gelebt / so viel sein Stand zu lassen thut. Dan er hat eine Ehefraw/die eine so grosse Dienerin Gottes ist/und so voll der Lieb Gottes/das er durch sie ganz nicht verhindert wird; in summa / eine solche Fray/die Gottes Wehler hat für einen/der sein so getrewer Diener seyn sollte. Etliche seiner Verwandten waren mit meinen Befreunden verheyrathet / so hatte ich auch grosse Kundschaft mit einem andern frommen Diener Gottes/ der mit einer meiner

Dass

Basen verheyratet war. Durch diß Mittel brachte ich zu wegen / daß derselbe Priester / von dem ich gesagt / der ein so großer Diener Gottes war / mit mir zu redtame / der ihr gar guter Freund war / welchem ich gedachte zu beichten / und für meinen Lehrmeister zu erwehlen.

Als er ihn nun mit brachte / damit er mit mir redete / und ich voller Scham war / daß ich mich in Gegenwart eines so heiligen Manns sehen sollte / erzeleete ich ihm / was es umb meine Seel und meinem Gebett für Beschaffenheit hätte / meine Beicht aber wolte er nicht hören / sondern sagte mir / daß er gar zu sehr verhindert wäre / wie ihm dan auch also war. Dieser sieng an mit einer heiligen und daffern resolution und Entschliessung mich also zu führen / als wäre ich der stärckesten eine (wie ich billich hätte seyn sollen / in Ansehung der Weiß zu betten / die er an mir sahe) und wolte daß ich durch auß auff keine Weiß Gott mehr beleidigte.

Als ich diese so schnelle und gehlinge Entschliessung sahe / auch in gerin- gen Dingen / zu denen ich aber / wie gesagt / sie vollkommenlich alsobald zu erfüllen nicht gnugsame Kräfte hatte / so berührte ich mich / und weil ich sahe / daß er sich umb den Zustand meiner Seelen annahm / als umb ein Ding / daß gleich auff einmahl sollte gerichtet werden / merckte ich wol / daß ich viel einer größern und längeren Sorg und Cur bedürfftig war. In summa / ich erkente / daß die Mittel / die er mir fürschrieb / diejenige nicht waren / durch welche mir solce geholffen werden / weil solche für ein mehr vollkommene Seel waren ; ich aber / wiewol ich weit gelanger war in empfahung der grossen Gnaden von Gott / so war ich doch noch gar jung im Anfang der Tugenden und der Abtö- dung. Und gewislich / wan ich mit keinem andern hätte hier von handeln sollen / so hätte meine Seel niemahl zugenommen ; dan die Erwartigkeit / die ich empfunde / weil ich sahe / das ich nicht thäte / wie mich gedunckte / nicht thun kunte / was er mir sagte / war gnugsamb mich aller Hoffnung zu berauben / und zu machen / daß ich alles miteinander unterliesse. Bisweilen verwundere ich mich / daß ob schon dieser ein Mensch ist / der sonst eine sonderliche Gnad hat / die Seelen Anfangs zu Gott zu ziehen / gleichwol Gott nicht gewolt hat / daß er die mei- nige verstünde / noch dieselbe zu versorgen annehmen wolte. Ich sehe aber / daß solches alles zu meinem besten geschehen / damit ich nemblich in Erkantnuß lät- me und zu handeln anfienge mit so heiligen Leuten / als da seynd die Patres der Societät JESU.

Von der Zeit an bin ich mit diesem frommen vom Abel übereins kom- men / daß er bisweilen kommen wolte mich zu besuchen ; in welchem man seine grosse Demuth wol hat mercken können / weil er mit einer so zu niehren Person / wie ich bin / handeln und umgehen hat wollen. Sieng der ohalben an mich zu besuchen

Gemäch- lich und mit Bescheidenheit muß man die Seelen anführen.

suchen/und mir ein Herz zu machen/und sagte mir/das ich nicht gebenedeyt solte / das ich mich gleich in einem Tag aller Ding einschlagen müste / sondern Gott würde es allgemach nach und nach darzu bringen/ und seye er selbst ein solches Jahr lang in gar geringen Sachen angestanden / in welchen er sich nicht hab können überwinden. O heilige Demuth/wie grosse Ding wirckest du / wo du dich befindest/ ja auch in denen Seelen/die zu denen sich nahen / die dich besorgen! Dieser heilige Mensch (dan billich kan ich ihm/meines Erachtens / dieselben Mahimen geben) erzelet mir zum besten etliche seine Schwachheiten und Fehler/wie er sie dan auß Demuth für solche hielte und erkente / welches doch in Erwägung seines Standes keine Fehler noch Unvollkommenheiten waren; mit nem Stand aber nach wären es sehr grosse Fehler gewesen.

Dieses sag ich nicht vergebentlich / es schetmet zwar / als halte ich mich in geringen Dingen gar zu viel auff/an welchen aber so viel gelegen ist / damit eine Seel anfangen zuzunehmen/und damit man sie fliegen lehre / wan sie noch keine rechte Federn überkommen (wie man pflegt zu sagen) das es keiner glaubet wird/als der es selber in der That erfahren hat. Und weil ich verhoffte/das ich Ehrw. sehr viel zunehmen werde; darumb sag ich es hier. Dan all mein Heyl bestund hierin/das er mich wuste zu curiren / und mit solcher Demuth und Lieb bey mir verharrete/auch mit Gedult übersehen kunte / das ich mich nicht ganzlich besserte. Er gieng mit grosser Bescheidenheit und allgemach mit mir um/ und gab mir Mittel und Weis an die Hand / den bösen Feind zu überstreuen. Dahero fieng ich an gegen ihm eine solche Lieb zu eragen/das für mich kein größerer Frost war/als der Tag/wan ich ihn sahe/wiewol es selten geschah. Wann er lang aussen blieβ/betrübte ich mich alsobald sehr/vermeinnende / das er mich nicht besuchte/weil ich so böß war.

Nach dem er nun meine grosse Unvollkommenheiten an fieng zu erkennen/die vielleicht gar Sünden waren (wiewol ich seither ich mit ihm zu handeln angefangen/mich mehr gebessert hatte) ich ihm auch die Gnaden / die mit Gott verleihe/erzelete/damit er mir hiertn Liecht ertheilte/ sagte er mir / das diese zwey Ding sich nicht wol zusammen reimeten / und das dergleichen Erleuchtungen und Gnaden allein denjenigen Personen ertheilet würden/welch in Jugend und Abtödtung ihrer selbst sehr zugenommen/darumb er dan nicht ohne grosse Furcht und Sorg seyn könnte / dieweil es ihm in etlichen Dingen kein guter Geist zu seyn fürkame/jedoch wolte er nicht schliefen / noch es für gewis bestatten. Solte derhalben alles/was ich von meiner Weis zu betten wüßte und erkennete/wol erwegen / und ihm solches sagen und fürbringen.

Dies war aber mein Elend/das ich weder viel noch wenig zu sagen wüßte/wie mein Gebett beschaffen wäre / dan diese Gnad zu versehen und wissen zu sagen

agen/wie es beschaffen sey/ist noch nicht gar lang/das mir sie Gott verleiher
 hat. Auß diesem/was er mir gesagt/und auß der Forcht/die ich hatte/entstun-
 de eine große Angst in mir/und vergoß viel Zähren; dan ich verlangte warhaff-
 tig Gott zu gefallen/konte auch mich selber nicht dahin bereben/das es vom bö-
 sen Geist herkäme/jedoch fürchte ich mich wegen meiner grossen Sünden/ das
 mich vielleicht Gott verblendete/damit ich es nicht erkennere. Als ich mich nunt
 in unterschiedlichen Büchern umbsah/zu sehen / ob ich irgend etwas finden
 möchte/meine Weiß zu betten zu erklären / habe ich in einem Buch/genant
 Subida del monte, gefunden/was anbelange die Vereintigung der Seelen mit
 Gott: alle die jennigen Zeichen/die ich an mir spürte / wan ich im Gebett also
 ohne alle Gedancken war/dan das war / das ich am meisten pflegte zu sagen/
 wie das ich nemlich ganz nichts gedencken konte/wan ich diese Weiß zu betten
 hatte. Diesen Orth zeichnere ich mit untergezogenen Linien/ und gab ihm das
 Buch/damit er und jener andere Priester sich darinnen erfeschen/und mir sagen
 möchten/was ich thun sollte; so sie es auch für gut ansehen würden/ich die U-
 bung des Gebetts gänzlich zu unterlassen bereit wäre; dan warumb sollte ich
 mich in solche Befahr setzen/ wan ich nach verlauffenen fast zwanzig Jahren/
 seither ich mich des Gebetts gebrauchte / kein andern Nutzen davon haben sollte/
 als nur Betrug des Teuffels / so wäre es ja besser dasselbe nimmer zu üben.

Wiewol mir auch dieses schwär fürkäme / sinemahl ich schon probirt
 hätte/wie meine Seel ohne diese Gebetts Übung so elend beschaffen wäre; sa-
 he mich also von allen Seythen in ängsten/gleich wie einer/der mitten in einem
 Fluß stecket/welcher sich auß allen Seythen/wo er sich hin wendete/größerer Ge-
 fahr befördret/und unnerdessen gleichsamb anfänge zu ertrinken. Diß ist ein
 sehr grosse Trübsal/dergleichen ich offte außgestanden hab / wie ich hiñsüro mel-
 den werde; und ob es schon schetmet/als sey wenig daran gelegen/wird es doch
 vielleicht nutz seyn zu erkennen / wie man den Geist probiren und erforschen
 solle.

Groß ist fürwar die Angst/die man hie außsethet / und ist fleißiger obacht
 und Aufmerksamkeit vonnöthen / sonderlich mit Weibsbildern; dan unse-
 re Schwachheit ist groß / und möchte vielleicht groß Ubel darauß ent-
 stehen/so man ihnen klar zu verstehen gebe/das solches vom bösen Feind herkom-
 mt; sondern man muß die Sach wol erwegen/und alle Gefahr/die darbey seyn
 möchte/ihnen auß dem Weg zu räumen/sie auch in geheimb ermahnen/ das sie
 solche Ding sehr verborgen halten/welches auch sie die Geistlichen Führer also
 geheimb halten sollen/wie ihnen gebühret. Dan in diesem Fall rede ich als eine/
 die viel deßwegen gellitten / dieweil es etliche Personen nicht geheimb gehalten/
 mit denen ich von meiner Weiß zu betten gehandelt hab; dan in dem sie bald
 döfen/bald jenen umb Rath gefragt/in guter Meinung/haben sie mir dar durch

In was
 großen
 ängsten sie
 gesteket /
 wegen der
 Gnaden /
 die ihr
 Gott er-
 theilte.

Mit gros-
 ser beschei-
 denheit
 muß man
 den Geist
 probiren/
 sonderlich
 in Weib-
 bildern.
 Geistliche
 Führer
 sollen ver-
 schwiegen
 seyn.

grossen Schaden zugefüget / die weil solche Sachen dadurch außgebreit seyn worden/die viel besser wären geheimb gehalten worden / weil solche nicht für einen jeden seyn/und scheinet darneben/als breitere ich es selber auß / ich will nicht glauben / daß es der Herr ohne alle ihre Schuld also verhenget / damit ich etwas zu leyden hätte.

Ich sage nicht/daß sie entdeckt haben/was sie in der Beichte mit ihnen gehandelt; weil es aber Personen waren/denen ich/auß habender Furcht/das man nige verrawt/damit sie mir leicht mittheilten/so geduncke mich/sie hätten solen schweigen. Nichts desto weniger dorffte ich dergleichen Personen niemahls etwas verschweigen. So sage ich nun/daß man mit solchen Weibsbildern mit grosser Bescheidenheit verfahren wölle/ ihnen ein Herz machen / und der Zeit erwarten/bis ihnen der Herr helffe/wie er mit mir gethan hat / dan sonst hätte mir solches/weil ich so verzagt und forchtsamb war / und so grosse Wehthun des Herzens darbey hatte / grossen Schaden gethan; und verwundere mich noch/wie es mich nicht seyrer verlegen habe.

Als ich ihm nun das Buch überliefere und zugleich mein Leben sambt meinen Sünden/so gut ich konnte/ eröffnet hatte (doch nicht/als bechere ich / die weil er ein weltlicher war / wiewol ich ihm meine Bosheit gnugsamb zuverföhren geben) erwegeten es diese zweyen Diener Gottes mit grosser Lieb / und dankten/was mir zu thun wäre. Da nun die Antwort kommen/deren ich mit grosser Furcht erwartete/auch vielen Personen befohlen hatte/daß sie mich Gott beschützen wolten/und ich selbst/dieselben Tag durch / dem Gebett embsig und mit grossem Fleiß oblag; kam er zu mir und sagte mir / daß / ihrer beyder Meinung nach/dieses vom bösen Geist herkäme; hielten derothalben für rathsamb/daß ich mit einem auß der Societät JESU handeln solte / welcher zweiffels ohne kommen würde/so ich ihm würde ruffen und sagen lassen/daß ich dessen bedürffnis demselben solte ich mein ganzes Leben durch eine General Beichte entdecken und alle meine Beschaffenheit andeuten/und alles so klärlich / als immer möglich; dan durch die Krafft des H. Sacraments der Beichte würde ihm Gott mehr Lieb und Erkantnuß verleyhen/weil selbige Patres in Sachen / so den Geist betreffen/sehr erfahren seyn/solte auch nichts auß allem/was er mit sagen würde/keines Wegs überschreiten/dan sonst wäre ich in grosser Gefahr / so ich niemand hätte/der mich führete / dieses hat in mir solche Furcht und Angst verursacht/daß ich nicht wußte/was ich anfangen solte/ und war nichts / als lauter weinen bey mir.

Als ich nun in einem Gebettkammerlein sehr betrübe mich befande / und nicht wußte/wie es mir noch gehen würde / lasse ich ungefehr in einem Buch (und scheinet/daß mir es der Herr in die Hand gegeben habe) wie Sr. Paulus sagt

Teresa
wird ge-
schreckt/
als wären
ihre Sa-
chen vom
böse feind
verursacht

Wird
durch ein
Spruch
wider ge-
schicket.

sage: Daß Gott sehr getrew sey/und daß er niemahls zulasse/daß die jenigen/ die ihn lieben/vom bösen Feind betrogen werden; dieses brachte mir einen sehr grossen Trost/ steng derothalben an meine General Beicht zu bereiten / und schriftlich aufzusetzen/alles Böses und Gutes/den ganzen Verlauff meines Lebens/auffs kläreste/als ich koney und wuste/ ohne Auflassung einiges Dings/ daß zu sagen wäre. Erinnerere mich jetzt/daß / nach dem ichs geschrieben hatte/ und so viel übelß gesehen/ hergegen aber schier gar nichts gutes / mich solches auffß höchste geängstiget und verrübr hat.

So schmerzte mich auch/daß man mich im Kloster mit solchen heiligen Leuten sehe umgehen/als da seynd die Patres der Societät JESU; dan ich besorge mich meiner Bosheit halben/und gedunckte mich / daß ich hiedurch viel mehr verbunden würde dte selbe abzulegen/und mich meiner recreationen und Ergeslichkeiten zu entschlagen/und so ich es nicht thun würde/ möchte es wol ärger werden. Darumb ich dan die Sacristanin und die Pfortnerin beredet/ daß sie es niemand sagen wolten. Es hat aber wenig geholfen/dieweil sich zugefragt/daß eben eine bey der Pforten gestanden/da man mich ruffen lassen/die es durch das ganze Kloster außgebreitet. Wie viel Verhindernuß legt doch der böse Feind im Weg / und wie vielerley Sorcht jagt er ein-denen/die sich zu Gott zunahen begehren?

Als ich nun mit diesem Diener Gottes (wie er es dan gewißlich war/ und ein Mann grosser Fürsichtigkeit) von meinem ganzen Leben und meiner Seelen handelte/erklärte er mir/als der diese Sprach wol verstande/was es wäre/ und machte mir ein groß Herz. Er sagte mir / daß der Geist Gottes augenscheinlich da würckte; und daß vonnöthen wäre/daß ich mich von newem dem Gebet ergebe/dieweil ich kein rechten Grund gelegt hätte/ auch noch nicht angefangen hätte zuverstehen / was die mortification und Abtrödung nicht verstände/ solte derowegen keines wegs das Gebet unterlassen/sondern mich selbst auffmuntern und ein Herz fassen/sintemahl mir Gott so sonderbare Gnaden ertheilte. Dan wer weiß/ sagte er/ ob nicht durch mich vielleicht der Herr vielen Personen helfen wolte/und andere Ding mehr/daß es scheint / als hab er dasjenige propheseyt/was hernach der Herr mit mir angefangen. So würde ich auch ein grosse Schuld auff mich laden / wan ich denen Gnaden / die mir Gott ertheilte/nicht würde correspondiren und statt und platz geben. In altem gedunckte mich/als redete der H. Geist durch ihn / meine Seel zu heylen/ also fräfftig wurden mir seine Worte eingedruckt. Durch welches er mich dan sehr beschämte gemacht/sühre mich auch durch solche Mittel und Weg/ daß er mich gleichsamb ganz in ein andere verkehret. Wie ein grosses Ding ist es doch / daß man eine Seel recht verstehe! Er sagte mir

Wie hoch
Teresa die
Jesuites
achtet.

Fängt an
mit einem
zu handeln/
Jesuites
der ihren
Geist
gleich als
probirt.

mir auch/ich solte täglich mein Gebett anstellen über ein Geheimnuß des Heiligs Christi/und mir dasselbe zu nutz machen/ daß ich auch an anderst nichts als an die Menschheit Christi/gedencken solte/und solte denen innerlichen Besamblungen und Süßigkeiten Widerstand thun/so viel ich könnte/ also daß ich denselben keinen Platz gebe/bis daß er mir wider anders schaffen würde. Er hat mich also getröst und gestärket gelassen/und hat mir der Herr geholfen/wiewol ihm daß er meine Beschaffenheit verstanden/und wie er mich regiere und führen solte. Verbleibe derohalben gänglich entschlossen/ daß ich in keinem Ding diejenige/was er mir befehlen würde/übertretten wolte/ hab auch also gethan bis auff den heutigen Tag. Gelobet und gepreiset sey der Herr/ der mir die Gnade verliehen hat/meinen Beichtvätern zu gehorsamen/wiewol unvollkommenlich/und seynd dieselben schier stäts auß diesen gebenedeyten Vätern der Societät IESU gewesen/hab ihnen auch/wiewol unvollkommenlich/ gefolget. Ist also hierauf ein Augenscheinliche Verbesserung in meiner Seelen erfolgt/wie ich jetzt weiter sagen wil.

Jesuiten
seynd
schier alle
zeit ihre
Beichte-
väter ge-
wesen.

Das vier und zwanzigste Capittel.

In der angefangenen Materi fährt sie weiter fort/und erzehlet/wie ihre Seel hab zugenommen/nach deme sie angefangen hat zu gehorsamen; auch wie wenig ihr geholfen habe / daß sie den Gnaden Gottes wiederstrebete/ und wie ihr die Göttliche Majestät solche Gnaden immer völliger und häufiger mitgetheilet habe.

Nach dieser Beicht hab ich meine Seel also erweicht und ruhig befunden/daß mich gedunckete/es wäre kein Ding so schwer/ dessen ich mich nicht unterstanden hätte; fieng also an mich in vielen Sachen zu verwickeln/ob mich schon der Beichtvater nicht darzu antriebe/und scheineere/ also wan er es alles wenig achtete; und diß war/ daß mich mehr bewegte/welch mich also führte/daß ich es alles auß Lieb gegen Gott thäte/ und auß strengen Willen/und nicht umb der Belohnung wegen/so ich mir anderst nicht selbst die Belohnung hätte fürstellen wollen.

Auff diese Weiß hab ich schier zwey ganzer Monat zugebracht/daß ich all möglichen Fleiß angemendet/den Göttlichen Tröstungen und Gnaden zu widerstreben. In eusserlichen Dingen spürte man diese Veränderung an nicht so remahl der Herr anfieng mir nunmehr Herz und Muth zu geben/erliche Dinge zu überwinden/die den jenigen/die mich kente/auch erliche auß den Haßigen zu überaüß schwär fürkamen; und zwar in Ansehen meines vorigen Thuns und